

Adolf Wagner

Arbeitsmarktökonomik

Ein Leitfaden für Führungsleute und Mitarbeiter

Der etwas andere Zugang

Metropolis-Verlag
Marburg 2015

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag 2015

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1129-5

*Darunter leiden fast alle Versionen von Arbeitsmarktökonomik:
„Die vorherrschenden Ideen, so irrig sie auch sein können,
gewinnen einfach durch ständige Wiederholung den Charakter von
etablierter Wahrheit, die man nicht in Frage stellen kann, ohne sich
dem Bannstrahl des ‚Establishments‘ auszusetzen.“*

MAURICE ALLAIS (1911-2010)

Nobel-Lesung am 9.12.1988

0. Vorbemerkungen: Das Wichtigste zur Orientierung

„Arbeitsmarktökonomik“ bildet einen Ausschnitt aus der gesamten viel größeren Volkswirtschaftslehre, die bekanntlich aus einer Zusammenschau von (a) Denkökonomik oder Theorie i. e. Sinne (wegen der Problemstellungen und Ergebnisdeutungen), (b) Ökonometrie (wegen der Test- und Schätzverfahren), (c) Wirtschaftsstatistik (wegen des Zustandekommens und der Fehlerrisiken statistischer Daten und sonstiger Informationen) besteht. Entgegen den Empfehlungen der Econometric Society von 1930 und den Erfordernissen der empirischen Wirtschaftsforschung sind die Teildisziplinen leider zumeist noch separiert. Oft ist dies auf die Engführung der Lehrpläne sowie die Enge der Habilitationen oder sonstigen Qualifikationen zurückzuführen.

Die hier angestrebte Ausrichtung „für Führungsleute und Mitarbeiter“ passt gut zu einer „Volkswirtschaftslehre aus Unternehmenssicht (Business Economics)“, wie sie kürzlich von Mankiw, Taylor und Ashwin vorgelegt wurde.¹ „Der“ Arbeitsmarkt (siehe insb. 16.) hat die Aufgabe, Arbeitskräfte (d. h. Arbeitsangebot des „Haushaltssektors“) und die Arbeitsplätze (d. h. Arbeitsnachfrage des „Unternehmenssektors“) zusammenzuführen, und zwar durch möglichst flexible Marktpreise (d. h. Ent-

¹ Nun: Gregory N. Mankiw, Mark P. Taylor, Andrew Ashwin (2015): Volkswirtschaftslehre für Schule, Studium und Beruf (übersetzt von A. Wagner und M. Herrmann), Stuttgart.

lohnungssätze i. w. S.). Im engeren Sinne geht es um *gegebene Angebots- und Nachfragekurven*, abhängig vom Lohnsatz.

Im weiteren Sinne muss Arbeitsmarktökonomik auch die *Kurvenverschiebungen* einbeziehen. Damit kommt nicht nur die *gesamte Volkswirtschaftslehre* ins Spiel; es bieten sich auch Zugänge der Politik an: (a) *Ordnungspolitik* (Marktbedingungen, Arbeitsrecht, Tarifrecht) und (b) *Prozesspolitik* (Bevölkerungspolitik mit Kinderneigung und Wanderungen, Wachstumspolitik für neue Arbeitsplätze). Am Ende geht es – ablauforientiert – um das Funktionieren des Marktes und – ergebnisorientiert – um niedrige Arbeitslosenquoten. Aber es sind nebeneinander *Arbeitslose* und *offene, unbesetzte Stellen* zu registrieren. Dies liegt an der mangelnden Passfähigkeit („*mismatching*“) zwischen Angebot und Nachfrage. Offene Stellen für Fleischer in Dresden oder Metzger in München passen z. B. nicht für arbeitslose Maschinenschlosser in Hamburg oder Mannheim.

Mein „etwas anderer Zugang“ resultiert aus jahrzehntelanger Lehrererfahrung,¹ Anwendungspraxis² und Bewährung im Studiengang „Management und Führung“ der Dresden International University (DIU). Demnach muss einiges betont und anderes weggelassen werden. So kommt etwas anderes zustande, als etwa die umfängliche Allerwelts-Arbeitsmarktökonomik von Wolfgang Franz.³ Mein „etwas anderer Zugang“ beruht vor allem auf zweierlei: der besseren Achtung der Menschenwürde auch der „Geführten“ und der Berücksichtigung der demografischen Einflüsse auf den Arbeitsmarkt. Das Büchlein ist als Fortführung meiner Forschungsarbeit zu sehen, die 2003 bereits einmal einen Zwischenabschluss mit dem Titel „Strukturwandel, Arbeitslosigkeit und Verteilung“ fand.⁴

¹ Siehe die Lehrbücher Mikroökonomik (5. Aufl. 2009), Makroökonomik (3. Aufl. 2009), Evolutorische Makroökonomik (1. Aufl. 2012), Volkswirtschaftslehre für jedermann (3. Aufl. 2009), All you need is cash (3. Aufl. 2014) und How to get and stay rich and happy (2014).

² U. a. Leitung des IAW Tübingen und des IEW Leipzig sowie vorakademische Berufserfahrung im bayerischen Sparkassenwesen (z. B. als Kreditsachbearbeiter und Revisor).

³ Siehe Wolfgang Franz (2009): Arbeitsmarktökonomik, 7. Aufl., Heidelberg u. a. O. (490 Seiten).

⁴ Siehe Adolf Wagner (Hrsg., 2003): Strukturwandel, Arbeitslosigkeit und Verteilung, Tübingen – Basel.

Weggelassen wird alles, was „Economics for the economists only“ ist, beispielsweise die wirklichkeitsfremden Entscheidungen der privaten Haushalte über eine optimale Zeitallokation. Leicht käme dabei heraus, wie in der „Real-Business-Cycle-Theory“, dass Arbeitslosigkeit nur ein größerer „freiwilliger“ Konsum von Freizeit ist.¹ Beschäftigung und Nichtbeschäftigung sehe ich für den *Normalfall* dagegen als *ein Null-Eins-Problem*: Entweder hat man einen Arbeitsplatz oder nicht.

Es ist schlicht und einfach so, dass *Habenichtse* ohne Vermögen und Vermögenseinkommen einen Arbeitsplatz zum Geldverdienen für den Lebensunterhalt (von sich und ihrer Familie) haben müssen. Arbeitskräfteangebot und Arbeitsplätzenachfrage sind demnach ganz simpel demografisch bestimmt (siehe 16.): als eine *waagerechte A^A-Kurve* ohne jegliche Entlohnungseinflüsse. Allerdings beginnt die Gerade erst ab dem finanziellen *Existenzminimum* (oder „Mindestlohn“). Dabei sind „*pathologische Märkte*“ (ohne Gleichgewicht oder ohne Stabilität von denkbaren Gleichgewichten) ein ernstes Thema der Praxis, das noch behandelt wird.² In jedem Falle betrachte ich „*Arbeitslosigkeit*“ seit eh und je als das makroökonomische „*Problem Nr. Eins*“.³

Das Ziel einer Minimierung der Arbeitslosenquote in Deutschland wird m. E. gegenwärtig von diesen besonderen Problemen belastet:

- Endogene demografische Schrumpftendenz,
- Unvollendetes Euro-Experiment,
- Übertriebenes außenhandelsorientiertes Wachstum,
- Internationale Konflikte (mit fragwürdigem Investitionsschutz),
- Zusammenspiel von Markt- und Demokratiemechanismen (mit Angleichungsideen),
- Unklare alloкатive und distributive Tendenzen von Effizienz.

¹ Näheres siehe Adolf Wagner (2009): Makroökonomik. Volkswirtschaftliche Strukturen II, 3. Aufl., Marburg, S. 319/320.

² Siehe Adolf Wagner (2014): All you need is cash. Ein Wegweiser für die Ökonomie, 3. Aufl., Marburg, S. 61-62.

³ Vgl. Adolf Wagner (2009): Makroökonomik. Volkswirtschaftliche Strukturen II, 3. Aufl., Marburg, S. 322-334.

Ganz zum Schluss geht es um die Absicht, das Büchlein auch für die unspezifisch Vorgebildeten der Geschäftswelt lesbar zu halten, wie dies Mankiw/Taylor/Ashwin ebenfalls versuchen. Die Absicht wird durch einen längeren ersten Teil gestützt, der gleichsam „Economics in a nutshell“ anbietet (I.: Themen 1 bis 9), ehe das eigentlich Arbeitsmarktspezifische folgt (II.: Themen 10 bis 21) und einiges zur Vertiefung aus zeitbedingter Perspektive angefügt wird (III.: Themen 22 bis 29). Dazu kommt als Anhang ein Literaturverzeichnis (30).

Das Büchlein widme ich meinen Söhnen Dipl.-Ing. Alexander Wagner (geb. 1967) und Dipl.-Ing. Stefan Wagner (geb. 1969), die „den“ Arbeitsmarkt in allen Rollen erlebt haben und genau kennen. Dem Verleger Dipl.-Volksw. Hubert Hoffmann gilt wiederum mein besonderer Dank.

Leipzig/Rottenburg, im Februar 2015

Adolf Wagner